

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln



Marija Klimenko, 1943

Marija Schabanowa, geb. Klimenko

geb.: 25.04.1922 in Preobraschena, Ukraine, gest.: unbekannt

Beruf: Technikerin im Bergbau

Marija Grigorjewna Schabanowa wurde im Herbst 1942 zusammen mit anderen jungen Dorfbewohnerinnen zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt. Nach der zweiwöchigen Reise im Güterzug nach Köln wurden alle Deportierten zu einem Sammelplatz geführt, auf dem sich Unternehmer und Privatpersonen Zwangsarbeiter*innen für ihre Betriebe und Haushalte aussuchen konnten.

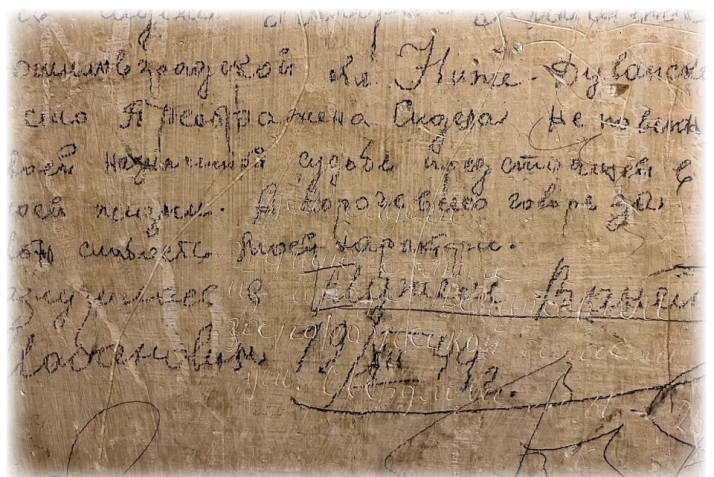
Marija Klimenko kam als Haushaltshilfe zur Familie des Unternehmers Otto Schröder. Zwar bekam sie ein eigenes Zimmer zugewiesen, doch die Lebensbedingungen waren hart: Sie arbeitete täglich von fünf Uhr morgens bis elf Uhr abends im Haushalt; musste putzen, waschen, kochen, einkaufen und sich um die Kinder kümmern. Regelmäßig musste sie auch in der Fabrik von Otto Schröder putzen. Für ihre Arbeit erhielt sie, außer in den ersten beiden Monaten, kein Gehalt. Lediglich die Sonntage hatte sie zur freien Verfügung.

Da Zwangsarbeiter sich nicht einfach überall in Köln aufhalten durften, gab es für Marija Klimenko kaum Gelegenheit, jenseits ihrer beengten Arbeitsstätte mit anderen Zwangsarbeiter*innen zusammenzukommen und Freundschaften zu schließen. Nahegelegene Parks wurden zu Treffpunkten mit Landsleuten. Sie lernte eine Widerstandsgruppe von sowjetischen Kriegsgefangenen und Ostarbeiter*innen kennen, die im Untergrund tätig waren und Sabotageakte, sogar Attentate auf SS-Männer, verübten. Wegen ihrer Beteiligung an solchen Aktionen wurde sie im Oktober 1944 von der Gestapo verhaftet.

Sie verbrachte fünf Monate im Gestapogefängnis im **EL-DE-Haus** in Köln, wo sie unter Folter verhört wurde. Ihre Zelle teilte sie sich mit zwölf anderen Insassinnen. Die Zelle war sehr feucht, es gab keine Strohsäcke. Sie hinterließ dort Wandinschriften in ihrer Zelle. Am 19. Dezember 1944 schrieb sie an die Wand in Zelle 1:

Hier hat Marija Klimenko gesessen aus dem Gebiet Woroschilowgrad, Bezirk Nishneduwansk, Dorf Preobraschena. Sie hat unschuldig gesessen. Es ist mein vorgezeichnetes Schicksal, das meinem Leben bevorsteht. Kurz gesagt, wegen der Schwäche meines Charakters.

Anfang 1945, kurz bevor sie zu einem weiteren Verhör geführt werden sollte, näherte sich eine Bomberstaffel der US-Luftwaffe Köln. Im Chaos des Luftalarms dirigierte der polnische Dolmetscher Adamczyk sie und ihre Freundin zu einem Leichenwagen, in dem die hingerichteten Inhaftierten des Gestapogefängnisses zum Friedhof gebracht werden sollten.



Marija Klimenkos Wandinschrift in Zelle 1

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln

Zwischen den Leichen versteckt, gelang ihnen die Flucht. Als Dank für die Fluchthilfe erhielt Adamczyk zwei goldene Ringe von ihnen.

Kurze Zeit später wurde Köln von US-Truppen befreit. Marija Klimenko arbeitete zunächst wieder bei einem Landwirt und konnte dann endlich in ihre Heimat zurückkehren. Dort arbeitete sie als Buchhalterin eines biologischen Forschungsinstituts in Lyssytschansk.

Wegen ihrer Zeit in Deutschland blieb sie regelmäßigen Schikanen und Beleidigungen im Alltag und im Berufsleben ausgesetzt. Zeit ihres Lebens hatte sie das Gefühl, für ihren zwangsweisen Aufenthalt in Nazi-Deutschland verachtet zu werden.

Als sie 1991 noch einmal ins EL-DE-Haus in Köln kam, sprach man sie auf ihre Wandinschrift an. Marija Klimenko sagte:

Meine Wandinschrift in der Zelle des Gestapogefängnisses habe ich schon lange vergessen. Vielen Dank den Kölner Antifaschisten, dass sie diese Wandinschriften für die Geschichte erhalten haben.

In der Zelle, in der sie inhaftiert gewesen war, legte sie Blumen für ihre Freundin und die vielen anderen ukrainischen Opfer, die dort starben, nieder.



Marija Klimenko (links) mit einer befreunden ukrainischen Zwangsarbeiterin vor dem Kölner Dom, Datum unbekannt.



Marija Klimenko während ihres Besuches im EL-DE-Haus in Köln 1991